

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1950)
Heft: 1

Artikel: Ausstellersyndikat - Syndikatausstellung = Syndicat d'exposants - Exposition de syndicat
Autor: Bieri, Carl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-623256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Est-ce ainsi que l'on répond ?

(«Darf man so antworten»?)

Dans le No. 8 de l'«Art suisse», Karl Hugin s'est exprimé de la manière intrépide («unererschrocken») qui lui est propre, sur le développement de notre société.

Le travail désintéressé de Hugin pendant sa présidence est connu de tous les collègues; il obtint sa consécration méritée par la proposition, faite à l'époque par Martin, de décerner à Hugin le titre de membre d'honneur.

Il est hors de doute, même pour ceux ne partageant pas la manière de voir de Hugin, qu'il n'a agi que par souci du prestige de la société.

Nous sommes surpris et regrettons de devoir constater que la réponse du président central ait pris une forme blessante. Tant Hugin que Bieri et la section d'Argovie ont tendu, par leur critique, à une discussion efficace. Le niveau de cette réponse qui rabaisse la discussion à une querelle personnelle, exclut au contraire tout débat objectif. Nous croyons qu'un mauvais service a par là été rendu à la société des PSAS. Nous sommes convaincus aussi qu'avec nous de nombreux collègues désapprouvent ce procédé.

(Trad. A. D.)

Section d'Argovie.

A la question ci-dessus, le c. c. répond comme suit:

Contrairement à ce qu'en pense la section d'Argovie, nous avons répondu tout à fait objectivement à notre collègue Hugin, en reprenant point par point les critiques qu'il nous avait adressées. Nous l'avons fait sans aucune animosité envers lui, comme nous l'aurions fait, dans les mêmes conditions, envers n'importe lequel de nos collègues. Il est hors de doute, en effet, que notre collègue Hugin a agi, pendant sa présidence, pour le bien de la société, comme il est hors de doute (nous espérons que la section d'Argovie veut bien le croire) que le comité central actuel agit également pour le bien de la société et ce avec un désintéressement qu'il ne faudrait pas oublier.

Pour le comité central:
Eug. Martin, président.

A la suite de cette réponse, la rédaction considère l'incident comme clos.

Ausstellersyndikat - Syndikatsausstellung

«Unser Hauptaugenmerk gilt der künstlerisch massgebenden Stellung unserer Gesellschaft. Aus diesem Grunde haben wir uns allem widersetzt, das diesem Ansehen Abbruch zu tun drohte; wir wandten uns gegen jede Schwächung im Ausstellungswesen. Wir würden dadurch unser Ansehen für uns und unsere Nachfolger untergraben». (Sigismund Righini an der Generalversammlung in Neuenburg 1924).

Das wichtigste Ereignis im Leben unserer Gesellschaft ist zweifellos die Gesellschaftsausstellung. Trotz ihrer Wichtigkeit ist ihr aber von den 50 Artikeln unserer Statuten nicht ein einziger gewidmet. Sie wird mit 4 Worten knapp gestreift in einem Unterabsatz des Abschnittes b des Artikels 1, nämlich: «Die Gesellschaft veranstaltet Ausstellungen». Und das ist gut so. Die Delegiertenversammlung (=Volksvertretung) beschliesst die Durchführung einer Ausstellung und der Zentralvorstand (=Exekutive) arbeitet ein Ausstellungsreglement aus. Von da an ist das Reglement die Grundlage der Ausstellung und niemand kann sich wegen der Organisation der Ausstellung auf die Statuten berufen. Das Reglement soll beweglich, den zeitlichen Umständen anpassungsfähig sein können: die Statuten aber müssen fest sein.

«Die Gesellschaft veranstaltet Ausstellungen». Daraus ergibt sich zwanglos die Bezeichnung «Gesellschaftsausstellung». Da uns Deutschschweizern meistens der Sinn abgeht für die gedankenbildende Kraft, die den Worten innewohnt, haben wir aus unserer ehemaligen Gesellschaftsausstellung eine «Gesamtausstellung» gemacht und aus dieser Bezeichnung kann man eine Gesamtbeteiligung sämtlicher Mitglieder herausdenken. Das ist aber falsch. Die Gesellschaftsausstellung ist eine Ausstellung der Gesellschaft an sich. Kehren wir also zurück zur guten und klaren Bezeichnung «Gesellschaftsausstellung».

Wenn eine neuenburger Uhrenfabrik eine Uhrenaussstellung macht, dann zeigt sie mit Stolz ihre besten und schönsten Uhren, ihre Spitzenprodukte, denn die grosse Menge ihrer Erzeugnisse auszustellen hätte keinen Sinn. Genau so unsere Gesellschaft. Wenn unsere Gesellschaft eine Ausstellung macht, dann sollen die künstlerischen Stützen der Gesellschaft, denen sie ihr Ansehen verdankt, breit vertreten sein, damit die Ausstellung ein entscheidendes Wort rede im Kunstleben unseres Landes, denn dies ist die «Funktion», die wir von unserer Gesellschaftsausstellung erwarten. Unser aller Interesse ist, dass die Gesellschaft stark sei und dass sie ein hohes Ansehen genieße. Dies geht bei der Gesellschaftsausstellung, leider, zu Lasten einer grossen Anzahl unserer Mitglieder, aber einem Ausstellersyndikat möchten wir alle nicht angehören.

Eine Syndikatsausstellung, bei der jedem Mitglied entsprechend seinem Jahresbeitrag die gleichen Rechte einzuräumen wäre, sähe so aus: Gleich viel Ausstellungsfläche für jeden; alphabetische Anordnung; demokratische Gleichmacherei; Kopf ab, wessen Kopf die andern überragt.

Wer aber urteilt nun da über gut und schlecht und sagt, was das ist, was wir «künstlerische Qualität» nennen? Es ist eine neunköpfige Jury, die von den Ausstellern selber gewählt wird und es sind meistens die Angesehensten unter uns. Man kann in guten Treuen annehmen, dass das Urteil von 9 Künstlern nicht weit daneben geht. Selbstverständlich gibt es keinen sicheren Gradmesser für die «künstlerische Qualität», denn das Kunstwerk findet letztlich seine Erfüllung erst im Laufe der Zeit. Selbstverständlich ist unser heutiges Urteil nicht das Endgültige. Irrtümer sind möglich, wie sie zu allen Zeiten begangen wurden, und selbstverständlich ist unser heutiges Kunstschaffen erst vom Jahre 3000 aus einigermaßen sicher beurteilbar. Da es aber wenig wahrscheinlich ist, dass wir uns im Jahre 3000 noch über diese Dinge werden streiten können, ist es besser, auf die heutigen Qualitätsbegriffe abzustellen. «Etre de son temps», ohne Spekulation auf die Nachwelt, im vollen Bewusstsein der zeitlichen Bedingtheit aller Urteile und der Unzulänglichkeit alles menschlichen Tuns, denn es bleibt fraglich, ob das Alles, was unsere 9 Juroren heute schlecht nennen, im Jahre 3000 als gut beurteilt werden wird.

Dies für die Gesellschaftsausstellung. Ein Anderes aber ist es um die Ausstellungen der Sektionen. Die Sektion Neuenburg kennt keine Jury für ihre Sektionsausstellungen. Dass einige Kollegen in Form einer Jury andere Kollegen von ihren Ausstellungen ausschliessen können, das ist für die Neuenburger unvorstellbar. Jeder hat die Möglichkeit, mit der eigenen Haut zu Marke zu gehen. Ich muss gestehen: es hat mich stark beeindruckt, als ich dies vernahm. Wenn die eher Verwöhnten unter unseren Mitgliedern sich dazu auffaffen könnten, den weniger Verwöhnten ihre Daseinsberechtigung einzuräumen, dann wäre das eine Tat sozialer Gerechtigkeit, die unserer Demokratie wohl anstünde, und dies ist im Bereiche der Sektionen sehr wohl möglich.

Zusammenfassend: Soziale Gerechtigkeit im Bereiche der Sektionen, für die Gesellschaftsausstellungen aber bewusst stolze und strengste Auswahl nach heutigem Wertmass.

Carl BIERI.

Werte Kollegen.

Ich führe seit 10 Jahren an der Falkenstrasse 28, im Hinterhaus Zürich 1, meine Akademie. Sie können Dienstag und Donnerstag von 7 ½ bis 9 ½ Uhr Abends und Samstag von 5—7 Uhr Akt zeichnen ohne Kurs- und Korrekturzwang Ein u. Aus.

Ich stelle ein bis zwei Modelle ½stündige Posen, auch 10 Minuten Posen. Fr. 2.— pro Abend. Ferner ist das Atelier jeden Morgen frei für Malen. Zeichnen und Modellieren von 9—12 Uhr. Dienstag, Donnerstag und Samstag, auch Sonntag morgen.

Zwei Modelle eines für Maler und eines für Bildhauer, pro Morgen wenn Modelle Fr. 3.— Tel. 32.38.61.

Montag, Mittwoch u. Freitag ohne Modelle Atelier-Benützung. Preis nach Uebereinkunft.

Es wird mich freuen, wenn Sie von meiner Offerte Gebrauch machen.

Henry WABEL, Maler.
Mit kollegialem Gruss

Syndicat d'exposants - Exposition de syndicat

« Notre but principal est d'assurer à notre société une position décisive dans toutes les questions ayant rapport aux beaux-arts. C'est pourquoi nous nous sommes opposés à tout ce qui pourrait nuire au prestige de notre société, surtout à tout affaiblissement du prestige de nos expositions. En agissant autrement nous ne ferions que saper les fondements de notre autorité et celle de nos successeurs ». (Sigismond Righini à l'assemblée générale de Neuchâtel 1924).

L'événement le plus important de la vie de notre société est sans aucun doute son exposition. Mais malgré son importance elle ne fait l'objet d'aucun des articles de nos statuts. Elle est mentionnée en 5 mots dans l'un des alinéas sous litt. b de l'article 1: « La société organise des expositions ». Et c'est très bien ainsi. L'assemblée des délégués (représentants du peuple) décide l'organisation d'une exposition; le comité central (exécutif) en élabore le règlement. Dès cet instant ce règlement constitue la base de l'exposition et personne ne peut, quant à l'organisation de celle-ci, s'en référer aux statuts. Le règlement doit être souple, pouvoir s'adapter aux circonstances tandis que les statuts doivent être rigides.

« La société organise des expositions ». De ces termes découle tout naturellement la notion d'« exposition de la société ». Mais comme à nous autres Suisses allemands fait généralement défaut le sens de la puissance d'évocation inhérente aux mots, nous avons fait de nos anciennes expositions de la société une « exposition générale » (Gesamtausstellung) en prêtant à ce terme le sens d'une exposition avec participation générale de l'ensemble des membres, ce qui est faux. L'exposition de la société est une exposition organisée par la société comme telle. Revenons-en donc à la juste et claire dénomination « exposition de la société ».

Lorsqu'une fabrique neuchâteloise d'horlogerie fait une exposition horlogère, elle présente avec fierté ses meilleures et ses plus belles montres, sa production de faite, car il serait insensé d'exposer la grande masse de sa fabrication. Il en est exactement de même de notre société. Lorsqu'elle fait une exposition, ses piliers artistiques, ceux auxquels elle doit son autorité et son prestige, doivent être largement représentés afin que l'exposition s'affirme dans la vie artistique de notre pays; c'est là sa fonction, celle que nous attendons de l'exposition de notre société. Il est dans notre intérêt à tous que notre société soit forte et qu'elle jouisse d'un grand prestige. Cela est, malheureusement au détriment d'un grand nombre de nos membres, mais, tant que nous sommes, nous ne voudrions pas faire partie d'un syndicat d'exposants.

Une exposition de syndicat, où chaque membre aurait, en vertu de sa cotisation annuelle, les mêmes droits, reviendrait à ceci: même nombre de mètres de cimaise pour chacun, placement par ordre alphabétique, nivellation démocratique et décollation de celui dont la tête dépasse celle des autres.

Mais qui va discriminer ce qui est bon de ce qui est mauvais? Qui va déterminer la nature de ce que nous nommons « qualité artistique »? Un jury de neuf membres, élu par les exposants eux-mêmes et composé généralement des plus considérés parmi nous. L'on peut de bonne foi admettre qu'un jugement prononcé par 9 artistes ne puisse guère être erroné. Il n'existe, il est vrai, pas d'échelle graduée absolument sûre pour mesurer la « qualité artistique » car la valeur de l'œuvre d'art ne sera en définitive établie que par le temps. Il est évident que notre jugement d'aujourd'hui ne saurait être définitif. Des erreurs sont possibles, il s'en est commis de tous temps; il est évident aussi que la création artistique actuelle ne pourra être jugée avec une certitude approximative qu'à partir de l'an 3000. Mais comme il est peu probable que nous pourrions, en l'an 3000, nous disputer encore à ce sujet, il est préférable de nous en tenir à la notion actuelle de la qualité. Être de son temps, sans spéculer sur l'avenir, être pleinement conscient du caractère limité dans le temps de tout jugement et de l'insuffisance de toute entreprise humaine, voilà ce qu'il faut car il n'est pas certain que les œuvres condamnées aujourd'hui par nos jurys soient jugées bonnes en l'an 3000.

Voilà pour les expositions de la société. Il n'en est pas de même des expositions des sections. Celle de Neuchâtel n'a pas de jury pour ses propres expositions. Il n'est pas concevable pour les Neuchâtelois que quelques collègues érigés en jury puissent en exclure d'autres de leurs expositions. Chacun a la possibilité d'y aller à ses propres risques. Je dois avouer que j'ai été fortement impressionné en apprenant ce fait. Si les plus favorisés parmi nos membres pouvaient arriver à reconnaître aux moins favorisés leur droit à

l'existence, ce serait-là un acte de justice sociale qui siérait bien à notre démocratie et qu'il est très possible de faire dans le cadre des sections.

En résumé: justice sociale dans le cadre des sections mais, pour les expositions de la société, choix des plus sévères et fièrement fait d'après l'échelle actuelle des valeurs.

(Trad. A. D.)

Carl BIERL.

Bundesgerichtsentscheid über die Besteuerung von Kunstwerken im Eigenbesitz des Künstlers.

Die verwaltungsrechtliche Kammer des Eidg. Bundesgerichtes hat eine staatsrechtliche Beschwerde gegen die Taxierung von Bildern im Eigenbesitz des Künstlers als steuerpflichtiges Vermögen im Sinne des Beschwerde führenden Künstlers entschieden. (Urteil vom 21. 10. 49 i. S. H. E. Fischer gegen Rekurskommission des Kantons Aargau).

Das Urteil kam aus folgenden Gründen zu Stande:

« Nach Art. 27 Abs. 1 Wehrsteuerbeschluss fällt in die Steuerberechnung das gesamte, um die nachgewiesenen Schulden gekürzte, bewegliche und unbewegliche Vermögen. Vermögen ist die Gesamtheit der einer Person privatrechtlich zustehenden Sachen und Rechte. Zwar werden nach der heute herrschenden Lehre die geistigen Urheberrechte als Immaterialgüter betrachtet, die einer sachenrechtlichen Beherrschung nicht zugänglich sind. Am Original jedoch besteht unbestrittenermassen das Eigentum des Schöpfers, also ein Sachrecht. Dennoch stellt sich die Frage, ob das nicht verkaufte Bild eines Malers gleich wie das nicht veröffentlichte Manuskript eines Schriftstellers oder Musikers nach dem positiven Recht den Gegenstand einer Besteuerung als Vermögenobjekt bilden kann. Kunstwerke im Werden erscheinen zunächst als Material in der Hand des gestaltenden Künstlers. Dieser bestimmt darüber, wann der Gestaltungsprozess abgeschlossen ist, das Ergebnis seiner schöpferischen Tätigkeit als Kunstwerk frei wird. Es kommt zu einer gewissen Loslösung von der Person des Schöpfers. Solange sie nicht eingetreten ist, fehlt Kunstwerken die Selbstständigkeit, die Voraussetzung für die Charakterisierung der Werke als Vermögenobjekt ist. Die Loslösung der Werke vom Künstler findet entweder dadurch statt, dass sich der Künstler der Verfügungsmacht über das Werk begibt, es z. B. verkauft, oder dass er es sonstwie von den Werken ausscheidet, die er noch bearbeiten will oder wenigstens bedenken möchte; eine solche Ausscheidung kann z. B. in einer Ueberführung in seine private Sammlung zum Ausdruck kommen. Andererseits kann das Werk auch durch Ereignisse von seinem Schöpfer losgelöst werden, die unabhängig von seinem Willen sind. (z. B. Tod des Künstlers).

« Bei Bildern, die sich im Arbeitsbereiche des Künstlers befinden, vor allem bei Atelierbildern, wird die Loslösung im angegebenen Sinne in der Regel nicht anzunehmen sein. Sie befinden sich wenigstens im Bedenkbereich des Künstlers. Der Künstler kann seine Atelierbilder, auch wenn er sie bereits zum Verkauf bestimmt hat, jederzeit überarbeiten, wenn sie ihm nicht oder nicht mehr gefallen, er kann sie verändern, ja vernichten (sog. « droit de repentir » der französischen Rechtsprechung, vgl. das Urteil des Trib. de la Seine vom 1. Juli 1946 i. S. Rouault gegen Vollard, Rec. Sirey 1947 II S. 3 ff.) Die Atelierbilder eines Malers sind daher steuerrechtlich nicht als Vermögen zu betrachten. Um solche Bilder handelt es sich hier.

« Sind Bilder im Eigentum des Künstlers nicht zum Verkauf bestimmt, sondern bilden sie einen Bestandteil seiner privaten Bildersammlung, dann handelt es sich um steuerrechtliches Vermögen das nach der allgemeinen Regel nach Art. 30 WSTB zu bewerten sind. »

Wir geben diesen grundsätzlichen Entscheidungen den Kollegen in der Meinung bekannt, dass sie sich bei Auseinandersetzungen mit den Steuerbehörden darauf berufen können.

Die Intelligenz entwirft, aber das Herz gestaltet.

Rodin